

Vom Sozial-schmarotzer zum Gossenboss.

»Asozialität« als Konstrukt, Verfolgungsgrund und Hype.

April – Juni 2016



Wege aus der Unsichtbarkeit. Über fehlende Anerkennung und Entschädigung sowie Strategien der Selbstorganisation und Repräsentanz von als »asozial« Verfolgten

Podiumsdiskussion mit:
Anne Alex (AK »Marginalisierte — gestern und heute!«)
Tucké Royal (Zentralrat der Asozialen in Deutschland)

Zahlreiche Menschen wurden als »Asoziale« im Nationalsozialismus entmündigt, zwangssterilisiert, in Arbeitshäusern und Konzentrationslagern zur Arbeit gezwungen und systematisch als »Schädlinge der Volksgemeinschaft« vernichtet. Auch Sinti und Roma wurden, rassistisch argumentiert, zu dieser Gruppe hinzugezählt. Die Stigmatisierung und Verfolgung von Menschen als »Asoziale« reicht in das 19. Jahrhundert zurück und ist auch in der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft verbreitet. Die Debatten in der Nachkriegszeit über Entschädigungszahlungen für im Nationalsozialismus als »asozial« Verfolgte und die andauernde Verweigerung ihrer Anerkennung als NS-Verfolgte zeigen diese Kontinuität deutlich. Die Veranstaltung beleuchtet Kontinuitäten der Stigmatisierung und Verfolgung und zeigt den Kampf um Anerkennung und Strategien der Repräsentanz auf.

Dienstag, 19. April 2016, 19:30 Uhr
Rote Flora, Achidi-John-Platz 1 (Schulterblatt 71)

»Asoziale« in der DDR – Kriminalisierung und Ausgrenzung als Kehrseite der sozialistischen (Arbeits-)Gesellschaft

Vortrag mit Matthias Belke-Zeng

Arme und »Aussätzige« – Phänomene aller Gesellschaftsformen seit der Sesshaftwerdung der Menschheit mindestens in Mitteleuropa – wurden in den unterschiedlichen Phasen gesellschaftlicher Entwicklung marginalisiert und verfolgt. Auch in der DDR wurden Menschen als »Asoziale« unter einen Begriff gefasst und verfolgt. »Asozialität« wurde sogar zum bisher ersten und einzigen Mal als juristisch zu sanktionierendes gesellschaftliches »Übel« im Strafrecht verankert. Der Beitrag bietet einen Überblick zu diesem Teil deutscher Geschichte, ohne die Entwicklung des Begriffes gänzlich außen vor zu lassen.

Freitag, 13. Mai 2016, 19:30 Uhr
Fux (Ex-Viktoria-Kaserne) im Veranstaltungsraum
2. Stock West, Bodenstedtstraße 16
(Eingang über den Hof)

Wohnungslose im Nationalsozialismus

Eine Wanderausstellung der BAG Wohnungslosenhilfe e.V.

Eröffnung mit Reden und Häppchen.

Ausstellung vom 13. Mai bis 29. Mai 2016
Montags 10:00-19:00 Uhr
Dienstags – Freitags 10:00-16:00 Uhr

Freitag, 27. Mai 2016, 19:30 Uhr
Villa Dunkelbunt, Barnerstraße 42 (Hinterhof)

...dass das heute noch immer so ist – Kontinuitäten der Ausgrenzung

Filmvorführung und anschließendes Gespräch mit Heike Rode (Teil des Filmemacher*innenteams)

Der Dokumentarfilm »...dass das heute noch immer so ist – Kontinuitäten der Ausgrenzung« schildert exemplarisch die Geschichte von Verfolgung und Stigmatisierung sogenannter Asozialer im Nationalsozialismus. Maria Potrzeba wurde vorgeworfen, eine sexuelle Beziehung zu dem polnischen Zwangsarbeiter Florian Spionska zu haben. Sie war zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Nach einem Verhör durch die Gestapo wurde sie in das Jugendkonzentrationslager Uckermark eingeliefert. Florian Spionska wurde öffentlich gehängt. Maria leidet bis heute unter der Verfolgung. Wie in allen Familien gibt es auch in ihrer Familie generationsübergreifende Auswirkungen der Verfolgungsgeschichte. Nichten und Neffen berichten, wie sie von der Verfolgung ihrer Tante erfahren haben und was diese Geschichte für sie bedeutet.

Ein Film der Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark e.V. in Kooperation mit der Österreichischen Lagergemeinschaft.

Samstag, 4. Juni 2016, 9:00 – ca. 20.00 Uhr
Start: Siehe www.kritischeasozialitaet.wordpress.com

Fahrt zu KZ-Gedenkstätte Ravensbrück und zum Jugendkonzentrationslagern Uckermark

Verbindliche Anmeldung bis zum 16. Mai 2016 unter:
AK-kritische-asozialitaet@gmx.de

Im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück und im nahe gelegenen Jugendkonzentrationslager für Mädchen und junge Frauen in der Uckermark war ein Großteil der Häftlinge als »asozial« gekennzeichnet. Als »asozial« galten im Nationalsozialismus Wohnungslose, Sinti, sogenannte »Arbeitsscheue«, Fürsorgeempfänger*innen, Bettler*innen, Sexarbeiterinnen, Frauen, die abgetrieben hatten, lesbisch waren oder aus anderen Gründen nicht in das Rollenbild der Nazis passten.

Der Besuch beider Gedenkorte stellt die Auseinandersetzung mit der Geschichte und den erinnerungspolitischen Aspekten der Nachgeschichte anstoßen: Hier die große, staatlich finanzierte KZ-Gedenkstätte Ravensbrück, dort das Gelände, des KZ Uckermark als weitestgehend Brachfläche, mit selbstorganisiertem Gedenken.

Es gibt eine Führung mit Pädagog*innen der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück, und von Aktivist*innen der Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark (angefragt).

In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände in Hamburg e.V.

»Asozial« und »arbeitsscheu« – Stigmatisierung und Verfolgung im Nationalsozialismus

Vortrag mit Yvonne Robel

Als »asozial« wurden bereits in der Weimarer Republik die unterschiedlichsten Menschen stigmatisiert: sogenannte »Landstreicher« und »Zigeuner«, Mittellose, Wohnungslose, Homosexuelle sowie Prostituierte. Doch wer oder was entschied darüber, dass Menschen als »Asoziale« galten und als solche verfolgt wurden? In welcher Weise veränderte sich der Umgang mit als »asozial« Stigmatisierten während des Nationalsozialismus? Der Vortrag zeigt innere Dynamiken der Verfolgung auf, beleuchtet beteiligte Akteure und diskutiert die enge Verwobenheit sozialpolitischer, erbbiologischer und rassenideologischer Zuschreibungen.

Normalisierung und Nicht-Arbeit – Hippies, Gammler und Langhaarige in den 1960er Jahren

Vortrag mit Bodo Mrozek

Mitte der sechziger Jahre rückten langhaarige junge Männer ins Zentrum einer gesellschaftlichen Debatte, die ältere Sozialtypen wie den »Eckensteher« oder den »Halbstarke« aktualisierte. In Kontroversen über Jugendliche, die mit demonstrativer Nicht-Arbeit in den Stadtzentren provozierten, verdichteten sich Diskurse über jugendliches Verhalten, Männlichkeit und Weiblichkeit, die Nutzung des öffentlichen Raumes und die Zuständigkeiten des Staates. Die gegen Abweicher*innen in Stellung gebrachte Nützlichkeitsideologie wurde von Denormalisierungängsten grundiert und mobilisierte neue Regierungstechnologien, führte aber langfristig zu veränderten Rollenbildern. Der Vortrag kontextualisiert Fallbeispiele aus der Bundesrepublik mit internationalen Debatten über »Asozialität«.

Mittwoch, 18. Mai 2016, 19:30 Uhr
Sauerkrautfabrik, kleiner Schippsee 22

Obdachlosen-Feindlichkeit

Vortrag mit Lucius Teidelbaum

Obdachlose sind die vergessenen Opfer der Gesellschaft. Sie werden von Staat und Gesellschaft ausgegrenzt und auf der Straße angegriffen. Rechte Täter*innen praktizieren gegen obdachlose Menschen einen Sozialdarwinismus der Tat, der durch einen Sozialdarwinismus des Wortes vorbereitet wird. Die Mörder*innen eines Obdachlosen 2000 in Ahlbeck waren der Meinung, »Asoziale und Landstreicher hätten im schönen Ahlbeck nichts zu suchen«. Die Mörder*innen eines Obdachlosen in Greifswald gaben an, ihre Opfer angegriffen zu haben, weil »so einer [...] dem deutschen Steuerzahler auf der Tasche liegt«. Offenbar steht die Gewalt gegen Obdachlose und sozial Schwache in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Klima und der Maxime von der Verwertbarkeit der Menschen.

Der Vortrag stellt unterschiedliche Formen der Gewalt gegen Obdachlose dar und analysiert deren Ursachen.

Sonntag, 29. Mai 2016, 11:00-14:00 Uhr
Start: Ex-Viktoria-Kaserne, Zeiseweg 9

Auf den Spuren des Arbeitererziehungslager Wilhelmsburg (1943-1945)

Fahrradtour mit Martin Reiter

Das Arbeitererziehungslager (AEL) Wilhelmsburg wurde im April 1943 auf Antrag der Gestapo Hamburg eingerichtet. Waren in den Planungen 1941 die AEL noch maßgeblich zur »Disziplinierung« deutscher Arbeiter gedacht, wurden später vor allem ausländische Zwangsarbeiter*innen inhaftiert. Bisher lassen sich Häftlinge aus mindestens 15 Ländern nachweisen. Durch extrem harte Haftbedingungen sollte jeglicher Widerstandswille der Inhaftierten gebrochen werden. Mindestens 182 Menschen überlebten ihre Haftzeit im AEL Wilhelmsburg nicht. Diejenigen, die überlebten, kamen schwer gezeichnet in die Betriebe zurück, wo sie dem Rest der Belegschaft als Abschreckung dienen sollten.

Der Historiker Martin Reiter stellt den aktuellen Stand seiner Recherchen zum AEL Wilhelmsburg auf einer Radtour vor, die zwischen Altona und Wilhelmsburg an mehreren Stationen Halt macht.

Montag, 6. Juni 2016, 20:00 Uhr
Südpol, Süderstraße 112

Je suis asozial. Input und Diskussion zu (subkultureller) Aneignung, Slumming und Hype um Jogginghosen

Referent*innen: AK Kritische Asozialität und Sebastian Friedrich

In unserem Alltag ist die Affinität zum »Asozialen« längst Praxis geworden – im schmutzigen Unterhemd und miesen Jogger, mit Dosenbier und Vokuhila-Perücke erobern wir die Trash-Parties dieser Stadt. Verrante Eckkneipen werden zum Place to be, und der dann Leute in Steilshoop mit Handschlag begrüßt, hat's endgültig geschafft. Cool ist, wer vor'm Kiosk säuft, und die neuen Adiletten der Straße präsentiert. Die Aneignung des »Asozialen« finden in unterschiedlichen (Jugend-)Szenen statt – so auch beim Fußball, Hip Hop oder Punk. Aber was wird überhaupt als »asozial« verhandelt und was ist so faszinierend daran? Wie kann eine kritische Reflexion dieses Hypes, wie eine kritische Aneignung des »Asozialen« aussehen? Und was ist eigentlich Slumming?

AK Kritische Asozialität

Vom Sozialschmarotzer zum Gossenboss.

»Asozialität« als Konstrukt, Verfolgungsgrund und Hype

Der Hamburger Arbeitskreis AK Kritische Asozialität setzt sich mit der Konstruktion des »Asozialen« auseinander. Die hieraus entstandene Veranstaltungsreihe thematisiert die historische Verfolgung von Menschen als »Asoziale« und Kontinuitäten der Verfolgung in die Gegenwart, sowie das Phänomen der positiven Aneignung von »Asozialität«. Sie ist ein Versuch, vielfältige Aspekte des »vergessenen« Themas anzureißen und damit eine Debatte anzustoßen.

Die Veranstaltungsreihe des AK Kritische Asozialität findet in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Hamburg und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

kritischeasozialitaet.wordpress.com